

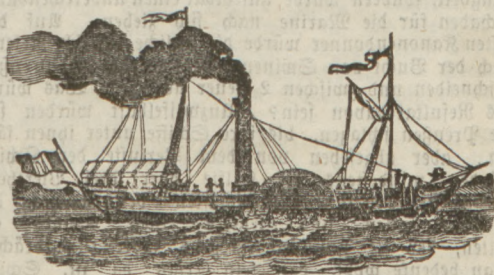
Danziger Dampfboot.

N^o. 77.

Sonnabend, den 2. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5.

Wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35fter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Bis. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Jllgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenfein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag 1. April.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Schwierigkeiten, welche der Annahme der mexikanischen Krone durch den Erzherzog Maximilian in letzter Zeit entgegenstanden, nunmehr beseitigt sind. Der Empfang der Deputation Behufs Annahme der Kaiserkrone Seitens des Erzherzogs Maximilian dürfte nächster Tage stattfinden.

Paris, Freitag 1. April.

Der „Constitutionnel“ enthält einen von Limayrac unterzeichneten Artikel, in welchem die Schwierigkeiten konstatiert werden, in Anbetracht der Verschiedenheit der Forderungen über die Frage der Herzogthümer Schleswig-Holstein eine Entscheidung zu fällen. Limayrac sagt ferner: Frankreich würde nicht in eine Konferenz einwilligen, die über das Schicksal der Herzogthümer in der Art entscheiden wollte, daß sie ihnen einen Souverän bestimmte oder sie unter diese oder jene Mächte vertheilte. Die einzige mögliche Lösung bestünde darin, daß man diese Völkerschaften selbst befrage, welche Regierung und welchen Souverän sie zu haben wünschen; diese Lösung wäre conform mit den Principien der kaiserlichen Regierung und die der Billigkeit am meisten entsprechende; sie allein könne Europa Ruhe verschaffen und dem allgemeinen Frieden wirkliche und dauerhafte Garantien geben.

St. Petersburg, Freitag 1. April.

Der „Invalide“ klagt heute den Minister in den Dornauferstenthümern Kogelnitschanu der offenen Sympathie und Toleranz für die polnische Revolution an, erinnert aber die Polen gleichzeitig daran, daß, nachdem der Weg durch Galizien ihnen versperrt worden, nur noch der Marsch über Bessarabien, Bodoien und Wolhynien möglich sei, wo die Truppen und Bevölkerung eine sehr feindliche Haltung einnehmen.

Zur Konferenzfrage.

Von verschiedenen Seiten wird noch an dem Zustandekommen der Konferenz, deren Eröffnung am 12. d. M. in London stattfinden soll, gezweifelt. Man glaubt, daß das Projekt derselben an dem Troz und Eigensinn der Dänen noch in der letzten Stunde scheitern werde. Es ist dies allerdings möglich, aber nicht wahrscheinlich. Von Seiten Englands wird die Angelegenheit mit so großem Eifer behandelt, daß sich die zur Konferenz Eingeladenen nicht wohl in London einfinden werden — freilich nicht alle aus innerer Neigung oder in der Ueberzeugung der Nothwendigkeit der Konferenz. Einige werden aus keinen andern, als aus Höflichkeits-Rücksichten kommen, weil die englischen Minister gar zu einknickend und flehentlich gebeten haben.

Mag nun aber auch unter diesen Umständen die Konferenz am 12. d. M. ihren Anfang nehmen; so wird damit nicht viel gewonnen sein. Wir erleben es vielleicht, daß sie schon nach wenigen Tagen resultatlos auseinanderfällt. Denn wie sollte es möglich sein, sieben oder acht Köpfe, von denen Jeder seinen eigenen ganz bestimmten Standpunkt einnimmt und den nicht aufzugeben, seine scharf ausgesprochene Aufgabe ist, unter einen Hut zu bringen! — Eine solche Konferenz gleicht einer Versammlung von Theologen oder Philosophen, welche miteinander disputieren. Soll die Disputation irgendwie einen Fortschritt gewinnen, so müssen sie von einem Sage

ausgehen, den sie alle als eine Wahrheit anerkennen. Das ist die gemeinsame Basis, welche nöthig ist. Gehen sie nun auch während der Disputation in ihren Ansichten weit auseinander, so hat das keinen andern Zweck, als um sich in einer höheren Wahrheit wieder zusammen zu finden. Die Basis ist wie das Saamenkorn, aus welcher der Baum erwächst. Wie ohne ein Saamenkorn kein Baum erwachsen kann, so ist auch ohne eine gemeinsame Basis keine Disputation möglich, und ebenso wenig kann man von einer Konferenz, die in's Leben gerufen wird, ohne daß sie eine Basis hat, irgend welchen Erfolg erwarten.

Die von England projectirte Konferenz, in Betreff der deutsch-dänischen Frage, entbehrt der Basis, und darum unterliegt es keinem Zweifel, daß sie ein todgeborenes Kind sein werde. Am Schlusse der ersten englischen Note an den Bundestag heißt es zwar: Ihre Majestät schlägt vor, als Basis der Konferenz schlechthin diese anzunehmen — daß Mittel gesucht werden, um dem Norden Europas die Segnungen des Friedens wieder zu bringen. — Das ist aber kein Ziel, welches man sich setzt, es ist nur ein frommer Wunsch, der viele Brüder hat und trotzdem wie ein Bettler an der Thür der Machtthür steht. Mit frommen Wünschen läßt sich gar nichts mehr ausrichten, sobald schon die Feuerschlünde der Kanonen in dem großen Völker-Concert, in welchem sonst in der Regel die Diplomaten die erste Geige spielen, mitwirken. Die von England an den deutschen Bund gerichteten beiden Noten sind überhaupt so in's Blaue hinein geschrieben, daß man kaum begreifen kann, wie Männer dergleichen vollbringen können. Es läßt sich dies nur dadurch erklären, daß die englischen Minister im Bewußtsein des großen Fehlers, welchen sie gemacht, den Kopf verloren haben und nun wie ein Ertrinkender noch nach einem Strohalm greifen.

Zu unserem Troste dürfen wir uns sagen, daß die Konferenz in London gewiß keinen Einfluß auf die Action unserer verbündeten Truppen haben wird, obgleich die Absicht vorliegt, dieselbe mit dem Antrag auf einen Waffenstillstand zu beginnen.

Vom Kriegsschauplatz.

— In der Nacht vom 29. zum 30. März ist gegen die Düppeler Schanzen die erste Parallele eröffnet worden. Die Arbeit ward, vom Feinde unentdeckt und ohne jegliche Störung, durch 2500 Mann der Brigade von Canstein ausgeführt und durch 2 Bataillone der Brigade von Goeben gedeckt. Im Laufe des folgenden Morgens geschahen von den Schanzen her einige Schuß gegen die ausgeführten Arbeiten. Sonst ist vom Kriegsschauplatz Neues seit dem Gefecht am Ostermontage nicht zu melden. Es laufen aber noch Berichte ein, welche interessante Details über dasselbe bringen, und aus welchen mit immer größerer Gewißheit sich ersehen läßt, daß das Siegesgeschrei der Dänen nur erhoben wird, um den sinkenden Muth dort künstlich aufrecht zu erhalten und den Glauben zu erwecken, daß doch endlich noch für Dänemark ein glücklicher Ausgang sich ergeben könne.

Schleswig, 29. März. Der k. k. Generalmajor Herzog Wilhelm von Württemberg hat bei seinem in diesen Tagen erfolgten Abzuge aus dem hiesigen Hospital das folgende Schreiben an die Lazareth-Commission gerichtet: „Da ich morgen fast ganz hergestellt das hiesige Officiers-Hospital verlasse, so wende ich mich mit diesen Zeilen an die löbliche Lazareth-Commission, um derselben für die

hier genossene Pflege und Theilnahme meinen tiefgefühlten Dank zu sagen. Ich werde es nie vergessen, mit welcher Sorgfalt ich hier behandelt worden bin und wie viele Personen sich meiner mit der aufopferndsten Güte und Freundschaft angenommen haben. Ich bitte die löbliche Lazareth-Commission, allen denjenigen, welche mir und meinen leidenden Kameraden so wichtigen, thätigen und wirksamen Beistand zu leisten die Güte hatten, meinen innigsten Dank zu sagen; — es wäre mir unmöglich, alle Diejenigen namhaft zu machen, denen ich denselben im höchsten Grade schuldig bin. Ganz besonders bitte ich die Lazareth-Commission um die Vermittlung meiner Dank-sagungen an die Hilfsvereine, welche uns in so überaus reichlichem Maße alles das zukommen ließen, was uns nur irgend nöthig, wünschenswerth und angenehm sein konnte.

„Die Schmerzen, welche Wunden hervorgerufen und die noch weit größeren, welche das Gefühl längerer gezwungener Unthätigkeit hervorruft, wird durch die so überaus freundliche und allgemeine Theilnahme, die uns von allen Seiten bewiesen wird — gemildert.“

Ich zeichne mit der dankbarsten Hochachtung

Wilhelm,

Herzog von Württemberg, G.-M.

Schleswig, den 27. März 1864.“

Kopenhagen, 29. März. Das Kriegsministerium meldet unterm 27. Mittags: Das Feuer von den Batterien auf Broader ist am 26. sehr heftig gewesen und wurde von unserer Seite lebhaft beantwortet. In der Nacht vom 26. ist vor Düppel nichts vorgefallen. — Der Commandant von Fredericia meldet unter dem 27. 12 Uhr: „In den letzten 24 Stunden ist vor der Festung nichts passiert. Gestern Nachmittag 6½ Uhr verließ uns der König, nachdem er vorher Tafel gehalten, zu welcher ein großer Theil der Offiziere geladen war. Salut-schüsse von der Citadelle und laute Hurrahs von der Festung und dem Lager begleiteten den König, als er zu Schiff sich entfernte.“ — Unter dem 28., 10 Uhr Vormittags, berichtet das Oberkommando, daß die Preußen an diesem Tage Morgens 3 Uhr die Düppelstellung zu überrumpeln suchten, indem sie sich zwischen die Schanzen 4 und 8 zu drängen suchten. Nach einem heftigen Kampfe, welcher ununterbrochen bis 7½ Uhr währte, warf unsere Besatzung in den Schanzen und Laufgräben den Feind zurück in seine frühere Stellung. Das Gefecht erstreckte sich über die ganze Linie und auf dem linken Flügel nahm „Rolf Krake“ am Kampfe Theil und hielt den Feind am Vorrücken auf durch sein Feuer gegen die Schluchten am Wenningbund, während er selbst von den Batterien auf Broader beschossen wurde, ohne jedoch Schaden zu leiden. 26 preussische Gefangene wurden in Sonderburg eingebracht, darunter 2 Offiziere, alle vom 18 preussischen Regiment, welches beim Angriff voranging. Unser Verlust kann noch nicht angegeben werden, ist aber, trotz des heftigen Gewehrfeuers, kaum sehr groß.

— 30. März. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Mittheilung von der Armee: Am 29. Vormittags. Unser gestriger Verlust beträgt: 30 Tode und 108 Verwundete — 4 feindliche Offiziere (3 verwundet) und 27 Unteroffiziere und Gemeine, sind gefangen genommen worden. Während einer zugestandenen Waffenruhe von 11—1 Uhr brachte der Feind viele Tode und Verwundete ein, sein Verlust kann nicht unbedeutend sein. — Unterm 29. Mittags: Zufolge Berichts des Commandanten in Fredericia hat der Capitain Stodth und Premier-Lieutenant Harboe heute eine Expedition unternommen und in die Festung 22 gefangene preussische Husaren und 23 Pferde eingebracht.

Wie die „Indep. belge“ aus dem dänischen Hauptquartier Sonderburg, 24. März, geschrieben wird, hat der Besuch, den König Christian bei der Armee auf Alsen abstattete, nahezu den entgegengesetzten Eindruck von dem der beabsichtigt war, hervorgebracht. Die Armee erinnert sich daran, daß dem Besuche des Königs beim Heere in der Stadt Schleswig unmittelbar die Räumung der Dannevirke folgte, und so fürchten die Soldaten, daß auch diesmal der Besuch des Königs nur das Vorspiel zu einer Räumung der Düppeler Position oder zu einem wenig ehrenvollen Frieden sein werde. Außerdem hat es einen schlechten Eindruck hervorgebracht, daß der König in der Nacht und nahezu verstohlener Weise in einem Bauerwagen die Vorposten besucht hat, statt sich seinen Truppen wirklich zu zeigen, so daß seine Anwesenheit nur dem geringsten Theile der Truppen bekannt geworden ist.

Berlin, 1. April.

— Die „N. A. Z.“ schreibt: „Die formelle Einladung der englischen Regierung an den deutschen Bund vom 26. v. M. die Conferenz am 12. d. M. zu beschicken, ist in gleicher Weise und gleichzeitig an die übrigen Signaturmächte des Londoner Vertrages übermacht worden. Mit der zustimmenden Antwort preussischer Seite ist, wie wir hören, die Erklärung abgegeben worden, daß eine Lösung der Frage auf einer andern Basis als der Verträge von 1852 gesucht werden müsse, und daß gleichzeitig der Frage der Nationalitäten, welche in der Bewegung der Herzogthümer von deutscher wie von dänischer Seite eine so lebhafteste Rolle gespielt hat, eine befriedigende Rechnung getragen werden müsse. — Wir haben schon darauf hingewiesen, daß auch wir es für zweckmäßig erachten, die Frage, ob deutsch oder dänisch, den Herzogthümern zur Beantwortung vorzulegen, weil diese Angelegenheit, für den Fall sich die Herzogthümer für Deutschland entscheiden sollten, ihren internationalen Character verlieren und eine reindeutsche Angelegenheit werden würde, bei deren Entscheidung der deutsche Bund kräftig mitzuwirken hätte. Aus diesem Grunde erscheint uns auch die Theilnahme des Bundes an der Conferenz für sehr wahrscheinlich, zu welcher übrigens Preußen und Oesterreich in Circulardepeschen die deutschen Bundesregierungen noch besonders aufgefordert haben.“

— Die Ostsee-Ztg. bringt folgenden interessanten Aufsatz, betitelt: „Die Aufgabe der Preussischen Marine:

Das Gefecht, welches unsere Marine am 17. d. M. gegen eine so erhebliche Dänische Uebermacht bestanden hat, ist mit Recht als ein schlagender Beweis von der Tüchtigkeit unserer Offiziere und Matrosen aufgefaßt worden. Sie haben gezeigt, daß es ihnen weder an Muth noch an Fähigkeit gebricht, einem überlegenen Feinde entgegenzutreten und ihm eine, wenn auch weniger materiell empfindliche, so doch jedenfalls moralische Schlappe beizubringen. Und noch haben die Dänen seitdem nicht versucht, die nominelle Blockade zu einer effectiven zu machen. Aber je gerechtfertigter der Enthusiasmus ist, welchen jenes Gefecht hervorgerufen hat, um so mehr liegt die Gefahr nahe, daß übertriebene Erwartungen von den ferneren Leistungen unserer Marine gehegt werden — Erwartungen, welche, wenn man den Versuch zu ihrer Verwirklichung machen wollte, leicht das gerade Gegentheil herbeiführen könnten. Stand schon am 17. d. M. unserer Flotte eine so große Uebermacht entgegen, so ist dies seitdem noch in erhöhtem Maße der Fall. Die Stärke der unserer Küste gegenüber befindlichen Dänischen Macht ist zwar nach den vorliegenden Angaben nicht genau festzustellen, doch ist das wenigstens unzweifelhaft, daß sich jetzt außer dem bei Rügen kreuzenden Geschwader weiter ostwärts noch ein zweites befindet; ja das letztere soll gerade die besten Schiffe zählen, und zwei darunter den unrigen an Schnelligkeit mindestens gleich, an Geschützanzahl bedeutend überlegen sein. Dagegen sind Preussischer Seite zum Kampfe in offener See nur die „Arcona“, die „Nympe“ und die „Vineta“ mit zusammen 69 Geschützen verwendbar, von denen überdies die „Vineta“ in Danzig liegt. Die zwanzig Dampf-Ranonenboote, so werthvoll sie auch zur unmittelbaren Bedeckung der Küsten und zur Verbindung einer effectiven Blockade sind, haben doch augenscheinlich nicht die Bestimmung, auf offener See, bei bewegtem Wasser, den Kampf mit den großen Dänischen Kriegs-Dampfern aufzunehmen. Man hört nun aus Schleswig so viel von der Vorzüglichkeit der gezogenen Geschütze, und da man weiß, daß unsere Schiffe theilweise mit solchen bewaffnet sind, so glaubt man allgemein, daß die Preussische Marine trotz ihrer Schwäche ungefährdet die Dänische Mebrzahl ohne Weiteres, wo sie sie findet, angreifen und in den Grund schießen wird. Diese Annahme ist aber falsch. Die Ueberlegenheit der gezogenen Geschütze im Vergleich mit den Dänischen ist unstreitbar, wenn es sich um große Entfernungen handelt. Dagegen innerbalb 2000 Schritte treffen die Dänischen Granaten auf See grade so gut wie unsere gezogenen und richten eben so viel Unheil an. Weil wir aber so viel weniger Geschütze haben, als die Dänen, sind diese uns drei und vierfach überlegen, wenn wir nicht nach Belieben eine Entfernung von 3—4000 Schritt von ihnen zu halten vermögen. Das sind aber unsere Schiffe nicht im Stande.

Die Schnelligkeit der dänischen Schiffe ist früher unterschätzt; das neue Geschütz hat dies klar genug bewiesen und unsere Marine beginge das größte Unrecht an sich, wenn sie diese Lehre nicht benutzen wollte. Unsere Schiffe haben am 17. die Dänen 10 Meilen weit von Swinemünde aufgesucht und sich 2½ Stunden mit ihnen geschlagen, aber erst, nachdem sie sich durch eine Tour ostwärts versichert hatten, daß ihnen nicht der Rückweg verlegt werde. Zu ihrem großen Schaden haben die Dänen gesehen, daß sie, indem sie dies unterließen, einen großen und unverzeihlichen Fehler gemacht. Daß sie dies nicht zum zweiten Male wollen, dafür spricht die Aufstellung des zweiten Geschwaders weiter ostwärts. Sollten daher „Arcona“ und „Nympe“ ihren kühnen Zug nach Jasmund noch einmal wiederholen, so verziehe dies nicht nur einen unverzeihlichen Mangel an Klugheit, sondern würde unfehlbar einen unberechenbaren Schaden für die Marine nach sich ziehen. Auf den ersten Kanonendonner würde die östliche dänische Reserve nach der Bucht von Swinemünde steuern, die Preußen ab schneiden und zwischen 2 Feuer nehmen. Was würde das Resultat davon sein? Unzweifelhaft würden sich die Preußen schlagen, bis ihre Schiffe unter ihnen sanken, aber abgesehen von dem Verluste der Schiffe würden mindestens die Hälfte oder drei Viertel der Offiziere und Mannschaften des Kernes der Marine fallen und letztere einen Schlag erhalten, der sie um fünf bis sechs Jahre zurückbrächte. Man bedenke wohl, daß kein Ersatz da ist. Schiffe lassen sich mit Geld in kurzer Zeit bauen, aber Offiziere und Besatzungen lassen sich nicht in wenigen Monaten schaffen. Wenn irgend ein großes Object damit erzielt werden könnte, so würde ein solcher Verlust vielleicht zu rechtfertigen sein, aber ein solches großes Object wird gerade durch das Gegentheil, durch die Conservirung der Schiffe erreicht. Die Dänen sind dadurch, daß unsere Schiffe in Swinemünde und Danzig liegen, gezwungen ihre ganze Dampf- und Segelflotte mobil zu halten. Dies kostet sie fast eben so viel wie die Erhaltung ihrer ganzen Armee und sie erschöpfen sich daran. Trotzdem sind sie nicht im Stande die wenigen Pommerschen Häfen effectiv zu blockiren und haben die Notification der Blockade nur mit Gelegenheit an ihre Adresse befördern können. Dabei laufen fast täglich Schiffe aus und ein und Dänemark macht sich mit seiner Blockade lächerlich. Dies verdankt Preußen seinen wenigen Schiffen. Würden dieselben muthwillig Preis gegeben, so würden wir nicht nur einen unersehblichen Verlust erleiden, sondern Dänemark einen eben so großen materiellen als moralischen Gewinn gewähren. Nach Vernichtung unserer drei großen Schiffe blüht es mit einer oder zwei Dampf-Fregatten und einigen Segelschiffen die ganze Ostsee, spart Millionen zur Fortsetzung des Krieges und fügt unsern Handel die empfindlichsten Verluste bei. Wir hoffen, daß diese Darstellung dazu beitragen wird, die Erwartungen von unserer Marine auf ihr richtiges Maas zurückzuführen. Die Aufgabe der Preussischen Schiffe ist es, nicht die feindliche Uebermacht, Gott weiß wie weit, aufzuzuchen und sich einem nutzlosen Unterliegen auszuliefern, sondern die Dänen anzugreifen, sobald sie versuchen, die Blockade effectiv zu machen, d. h. sobald sie sich innerhalb 3—4 Meilen von Swinemünde zeigen. In solchem Falle können sie durch die Kanonenboote, deren Platz, bis auf eine geringe Zahl bei Thießow, ebenfalls der Hafen von Swinemünde sein muß, gedeckt werden. Sie sind dann gegen das Abschneiden gesichert, können mit ihren gezogenen Geschützen den Dänischen Schiffen den empfindlichsten Schaden zufügen und erfüllen ihre richtige Aufgabe. Höhere Anforderungen an die numerisch so schwache Preussische Marine zu stellen, würde ebenso verkehrt, als ungerecht sein.

Bremen, 29. März. Gestern, am zweiten Osterfeiertage, wurde eine große Bürgerversammlung für die Sache Schleswig-Holsteins auf dem hiesigen Schützenhofe abgehalten. Dieselbe war von 3000 bis 4000 Personen besucht und verlief in sehr würdevoller Weise. Unter Vorsitz des Kaufmanns Friedrich Heye begründete zunächst Professor Gravenhorst, ein früheres Mitglied der Frankfurter National-Versammlung, diejenige Resolution, welche auf Anregung des Frankfurter Centralausschusses an den Ostertagen fast in allen Gauen Deutschlands zur öffentlichen Debatte und Annahme gelangt sein wird. Der Berichterstatter beleuchtete zuerst den Stand der schleswig-holsteinischen Frage, sodann unsere Hoffnungen und endlich unsere Pflichten in dieser nationalen Lebensfrage. Durch die ganze patriotische und ebenso begeistert vorgetragene wie angehörte Rede ging die feste Zuversicht auf das Gelingen des großen Werkes, weil es in der That keinen andern Ausweg aus den Widersprüchen der Diplomatie giebt als die Anerkennung und Durchführung des vollen Rechts und des nationalen Willens.

Wien, 28. März. Die zwischen den Cabineten von Wien und Berlin schwebenden Unterhandlungen in Betreff der Conferenzbasis dauern noch fort, und haben bis jetzt zu einer definitiven Verständigung noch nicht geführt. Wenn daher von verschiedenen Seiten behauptet wird, daß eine solche bereits erzielt worden sei, so kann man dies nur auf die negative Stellung beider Mächte beziehen, rücksichtlich derer allerdings eine Vereinbarung zu Stande gekommen ist. Die Vereinbarung von 1851 und 1852 gelten nichts mehr, was aber an ihre Stelle gesetzt werden soll, darüber scheinen die Ansichten zwischen Wien und Berlin noch in mehr als einem Punkte zu differiren. Erwähnen möchte ich

übrigens bei dieser Gelegenheit, daß nicht Preußen allein, sondern daß auch Oesterreich die Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund befürwortet. Dagegen sollen in Bezug auf die Auslegung der Versprechens vom 31. Januar die Wahrung der Integrität Dänemarks betreffend, noch bedeutende Meinungsdivergenzen zwischen den beiden deutschen Großmächten bestehen. Schließlich möchte ich noch das Gerücht erwähnen, demzufolge die Mittelstaaten bereits für das Conferenzproject gewonnen sein sollen.

Paris, 28. März. Die französische Regierung scheint gegenüber dem englischen Conferenzvorschlage aus ihrer reservirten Haltung noch nicht heraustrreten zu sein. Man glaubt jedoch, daß wenn der deutsche Bund die Conferenz beschicken und im Schooße derselben das Verlangen einer Vereinigung der Herzogthümer Schleswig und Holstein und deren vollständige Trennung von Dänemark unter der selbstständigen Dynastie der Augustenburger ernstlich in Vorschlag bringen werde, diese Lösung der Frage auf Frankreichs Unterstützung zu rechnen habe unter der Voraussetzung, daß eine allgemeine Abstimmung der Herzogthümer stattfinden und deren Resultat für die Conferenz-Mächte als bindend anerkannt werde. Inzwischen bemühen sich diejenigen Pariser Blätter, welche ihre Eingebungen aus dem Palast der Tuilerien zu erhalten pflegen, ohne direct die Conferenz als solche zu bekämpfen, die vielfachen Schwierigkeiten hervorzuheben, die deren Zusammentritt noch entgegen stehen und andererseits darzulegen, daß das ganze Project, wie dasselbe von England aufgestellt ist, ohne vorher festgestellte und vereinbarte Basen, denselben Einwendungen offen steht, die England seinerseits gegen den französischen Congressvorschlag erhoben hat. — Die Gerüchte von dem Abschlusse einer Convention zwischen Frankreich und Schweden gewinnen immer mehr und mehr an Consistenz.

Sokales und Provinzielles.

Danzig, den 2. April.

— Das Kriegs-Ministerium macht bekannt: „Die in viele Blätter aufgenommene telegraphische Nachricht aus Altona vom 17. Febr. d. J., daß der General-Feldmarschall Freiherr von Wrangel freiwillige, welche den Feldzug der allirten Armee mitzumachen wünschen, an das Kriegs-Ministerium gewiesen habe, ist falsch. Inländern, welche später einem auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Truppentheile überwiesen zu werden wünschen, bleibt es überlassen, sich bei dem betreffenden Erzag-Bataillon resp. der Erzag-Escadron, zum freiwilligen Eintritt zu melden. Eine direkte Antwort auf die vielen, dem Kriegs-Ministerium vorliegenden bezüglichlichen Gesuche wird nicht erfolgen.“

— Die bisher auf dem Pfarrthurm stationirte Signalmache der Königl. Marine ist heute eingezogen, da die Telegraphen-Verbindung zwischen hier und Neufahrwasser fertig geworden und in Thätigkeit getreten ist.

— Gestern erhielt das Wachschiff „Barbarossa“ wieder einen neuen Zuwachs an Matrosen und Schiffsjungen, welche in kürzester Frist ausgebildet und dem Geschwader zugeführt werden sollen.

— Wir haben uns nicht getäuscht, wenn wir im Vor aus ausgesprochen, daß der vorgestrigte Vortrag des Herrn Dr. Kirchner im Gewerbebaue den wissenschaftlichen Standpunkt der neueren Pädagogik würdig vertreten würde. Derselbe enthielt eine gründliche Kritik unserer Haus- und Schulerziehung, aufgestellt unter dem Thema: von unsern Sünden wider die Kinder, in drei Abtheilungen: was wir vergessen, was wir unterlassen, was wir zu viel thun. Der Gipfelpunkt des ersten Theils war die Forderung, daß die Erziehungsfrage Vol 18 Frage im eigentlichen Sinne werden müsse. Sie sei dies jetzt nicht, weil die Menschheit vergesse, daß die Kindheit heute die Menschheit von morgen sei; weil das Elternpaar vergesse, daß in dem ihnen geschenkten Kinde der werdende Mensch stecke, ausgerüstet mit allen Anlagen zur Gottähnlichkeit. Der zweite Theil zeigte die Entwicklung dieser Anlagen durch die mechanische Ausbildung der ihnen entsprechenden Organe, im Einzelnen durchgeführt an dem Beispiele des Auges und stellte die festsorgliche Forderung einer harmonischen Entwicklung der ganzen Menschen. Im dritten Theile wurden die seitige Verstandesrichtung, die einseitige Gefühlsrichtung und die einseitige Richtung auf das Practische in unserm öffentlichen Unterricht beurtheilt und die schlimmen Folgen derselben aus dem Leben nachgewiesen. Am Schluß wurde endlich dargelegt, wie wenig körperliche Züchtigung wirkt bei der häuslichen Erziehung und wie äußerst verderblich die Theilnahme der Kinder an den Vergnügungen der Erwachsenen sei. — Es ist vielfach der Wunsch ausgesprochen, daß Herr Dr. Kirchner diesen wichtigen Vortrag noch einmal vor Damen halten möge.

— Gestern hatten sich die Mitglieder des katholischen Gesellenvereins sehr zahlreich im Preussischen Hofe eingefunden, um ihrem Präses, Herrn Vicar May, der es verstanden, sich die Liebe und Achtung der Vereinsmitglieder in hohem Maße zu erwerben, bei seinem Abschiede von hier, ein herzliches „Lebewohl“ zu sagen. — Herr Vicar May ist als Pfarr-Administrator nach Geyser bei Baldenburg versetzt worden. — Von den Vereinsmitgliedern verabschiedete sich derselbe mit kurzen Worten, und kommenden und zum Herzen dringenden Worten, und schloß mit einem Lebehoch auf den Verein, welches derselbe mit einem dreimaligen Hoch auf den scheidenden Herrn Präses beantwortete.

Herr Prediger Ködner hielt gestern im großen Saale des Gewerbe-Vereins einen Vortrag über Ulrich von Hutten. Der Vortrag verfolgte mehr die Prinzipien der Humanität, als die der Geschichte; indessen war er lehrreich und anziehend.

Von Seiten der hiesigen Polizei ist wieder eine Diebs- und Hehlerei-Bande entdeckt worden, die das Geschäft im Großen betriebe. Die Gerichts-Verhandlungen werden die weite Verzweigungen dieser Bande ans Licht bringen.

In der gestrigen Nummer unseres Blattes befindet sich die Notiz, daß der Handelsmann Jonas Weinberg im sinnlos betrunkenen Zustande auf der Straße gefunden worden, darauf in's rathhaußliche Gefängniß gebracht und am Morgen als Leiche in demselben gefunden sei. Wir sind in den Stand gesetzt, aus bester Quelle über diese eben so düre wie tragische Notiz folgende nähere Aufklärung zu geben: Vorgestern Abend ging der Handelsmann Weinberg mit einem Freunde durch eine Straße und führte mit diesem ein etwas lautes Gespräch. Es begegnete den beiden Männern ein Marinejoldat, der eine Dame, wie man sagt, seine Frau, am Arme führte. Der Soldat war in etwas jovialer Stimmung und rief dem Handelsmann zu, er solle nicht so thun, als ob er allein auf der Straße sei; er möchte nicht so laut sprechen. Dieser antwortete: Bin ich nicht auf der Straße ein freier Mann und kann ich nicht sprechen, was ich will. Der Marinejoldat wollte hierauf den Handelsmann schlagen, wurde aber daran von der Frau verhindert. Diese Scene hatte ein Schiffstauer bemerkt, trat in Folge dessen zu dem Handelsmann hinan und sagte zu demselben, er sei von dem Marinejoldaten beleidigt worden; er möchte diese Beleidigung nicht auf sich sitzen lassen. Wenn der Handelsmann Lust habe, sich zu rächen, so wolle er, der Schiffstauer, ihm beistehen. Der Handelsmann acceptirte dieses Anerbieten und verfolgte den Marinejoldaten bis in sein, in der Baumgartischen Gasse belegenes Quartier. Nachdem er in demselben eine kurze Zeit gewesen, kehrte er taumelnd auf die Straße zurück und sank an einem Brunnen bewußtlos nieder. Schutzleute, welche ihn nach einiger Zeit regungslos da liegend fanden, hielten ihn für sinnlos betrunken und brachten ihn in das rathhaußliche Gefängniß, weil sie eben kein anderes Obdach für ihn zu finden wußten. Dort wurde der Unglückliche am nächsten Morgen als eine Leiche gefunden. Wahrscheinlich hat die in ihm erregte Racheguth eine zu starke Abkühlung durch Taupflege gefunden. Es ist dies eine sehr einfache, aber außerordentlich beklagenswerthe und höchst tragische Geschichte.

Graudenz, 31. März. Vor mehreren Tagen wurde in einem hiesigen Hotel Seitens der Polizei eine Haus-suchung abgehalten, in Folge deren zwei junge Polen verhaftet wurden, weil sie keine Legitimationspapiere aufzuweisen hatten. Auf erfolgte Anfrage bei der Königl. Regierung in Marienwerder, was mit den jungen Leuten geschehen solle, erging der Bescheid, daß dieselben entweder über die russische Grenze gebracht, oder, wenn sie es wünschten, unter polizeilicher Begleitung nach Berlin befördert werden sollten, in letzterem Falle jedoch die Reisekosten für sich und die Begleitung zu tragen hätten. Dieselben geben heute in Begleitung nach Berlin, von wo sie dann in westlicher Richtung weiter befördert werden sollen.

Der Prüfungstermin zur Aufnahme in das Schul-lehrer-Seminar zu Graudenz ist daselbst am 28. Juli c. Collob, 29. März. Gestern war in Dobrczyn ein bewegter Tag. Etwa um die Mittagsstunde erhielt die russische Garnison angeblich durch Alarm-Fanfare (Feuerzeichen auf hohen Stangen) Nachricht, daß eine Schaar Insurgenten, die in diesen Tagen auf unseren Grenzdistricten sich gebildet hatte, in das polnische Gebiet eingedrungen sei. Auf Wagen, die zu diesem Zwecke stets bereit stehen, wurden etwa 50 Infanteristen gesetzt; bewaffnete Grenzwächter und ein halber Zug Ulanen folgten. Das russische Militär erreichte jene Insurgenten bei Kapinus (zwischen Collob und Strassburg liegend) eben als Letztere — es sollen ungefähr 150 Reiter gewesen sein — zu einem fröhlichen Mittagmahl Halt gemacht hatten. Der entstandene Kampf war eben so kurz als entchieden. Von den Insurgenten blieben, so wie ich mit aller Sicherheit höre, 23 auf der Stelle, eine noch größere Zahl fiel schwer oder leicht verwundet, und viele Leute nebst Pferden wurden zu Gefangenen gemacht. (E. A.)

Strassburg i. Westph., 30. März. Unsere sämtlichen Truppen zwischen Soldau bis Thorn sind seit etwa 4 Tagen in der angeforderten Thätigkeit. Es scheint, als hätten die Polen die Feiertagezeit und die nächsten darauf folgenden Tage zu Waffentransporten nach Polen am geeignetsten gehalten, da jetzt fast tagtäglich ausgeführte Beschlagnahmen ganzer Wagenladungen von den Anstrengungen der Agitationspartei Zeugnis gaben. Die Ladungen der in der Nähe von Probst angehaltenen beiden Wagen, bestehend in Gewehren neuester Construction, Girschlängern, gutem Leberzeug, Sätteln und Reitzzeug, Cartouchen, Stiefeln, Wäsche und mehreren Centnern Munition, mag viele Tausend Thaler Werth haben. In der Nähe von Slup bei Lautenburg erbeuteten die Jäger neun Stück vollständig ausgerüstete Cavalleriepferde und schnitten 15 Mann Zugjüglern nach Polen den Weg ab, nachdem sie gefangen und transportirt sie heute nach Strassburg. Die finsternen Nächte begünstigten dergleichen Munitions- und Waffentransporte, eben so wie die Zug-züge, ganz besonders, die in Truppen von 20, 50, 70, 200 bis 400 Mann, durch Wälder geküßt, an verschiedenen Stellen den Drenzfluß, welcher die natürliche Grenze gegen das Königreich Polen bildet, mittelst Rähnen zu überschreiten versuchten. — So eben kommen acht Wagen mit Gefangenen und Munitionsladungen an, die Aufregung in der Stadt, namentlich bei den Polen, welche die Neugierde zu Hunderten in der Straße, in welcher das Landrathsamt liegt, versammelt hält, ist groß. (E. A.)

Probst Lysakowski aus Szczuki, der am 12. auf dem Grenzposten Dsief vom russischen Capitän v. Münster verhaftet und nach Plock gebracht wurde, ist noch immer nicht aus der Haft entlassen. Es wird sogar berichtet, daß derselbe in Folge der gegen ihn geführten kriegsgerichtlichen Untersuchung bereits zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden sei und in den nächsten Tagen seiner Abführung auf die Festung Modlin entgegenstehe. Die Verwendung des Landraths v. Young beim russischen Ober-Commando in Plock für die Freilassung des Verhafteten ist ohne Erfolg geblieben. Neuerdings hat sich der Bischof von der Warmie in Pselpin an den Minister des Innern mit dem Ersuchen gewendet, den Verhafteten als preussischen Unterthan von der russischen Regierung zu reklamiren. (G. G.)

Kolberg, 1. April. Das gestern hier eingetroffene holländische Schiff „Gezina Gelsina“, Kapitän Deen, welches nach hier bestimmt war, ist, wie die Dts.-Ztg. schreibt, nach von Kolberg hier eingegangenen Depeschen beim Peerd (Nistpize von Rönchguth, 36 Seemeilen von Swinemünde) von den Dänen zurückgewiesen, da Swinemünde blockirt sei.

Man schreibt aus Swinemünde, 31. März: Heute Nachmittag 2 Uhr kamen 6 dänische Kriegsschiffe: 1 Linien- und 2 Fregatten, 2 Corvetten und 1 Schooner ostwärts steuernd in Sicht. Man konnte deutlich beobachten, wie das vordere (Admiralsschiff) durch Flaggen signalisirte. Die Grille, welche gerade in See war, kehrte um 3 Uhr zurück. Die 6 Kriegsschiffe waren gegen 4 Uhr bereits außer Sicht. (D. Z.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Beamtenbeleidigung]. Auf dem Terminzettel des hiesigen Criminal-Gerichts vom vorigen Donnerstag war unter andern eine Gruppe von vier Personen verzeichnet. Es schien, als ob diese Gruppe eine ganze Familie in sich faßte. Die Angeklagten waren: der Goldschmied Rudolph Bieber, dessen Ehefrau und dessen Söhne Julius und Robert. Nachdem die Angeklagten aufgerufen worden waren, erschienen jedoch nur die beiden Erstgenannten, Herr Bieber und seine Frau. Die beiden Söhne blieben aus, weil sie, wie mitgeteilt wurde, nach England ausgewandert sind. Bei der Beantwortung der Generalfragen, die der Vorsitzende Herrn Bieber vorlegte, wurde bekannt, daß dieser bereits wegen Münzfälschung eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren erlitten. — Diesmal war er wegen eines Vorfalls angeklagt, den er selber wahrscheinlich nicht für gefährlich gehalten. Die beiden Exccutoren Klein und Häske hatten nämlich vor einiger Zeit in seiner Wohnung, wie es scheint, in Betreff einer ausgetragenen Schuld der Söhne einen Auftrag auszuführen. Herr Bieber verschloß die Thür der Söhne und speiste die Herren Exccutoren mit verschiedenen Nebenarten ab, die in dem Str.-G.-B. als Amtsbeleidigungen verzeichnet stehen. Aus der öffentlichen Verhandlung gewann der hohe Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Frau Bieber wurde freigesprochen. Was die Schuld der Söhne anbelangt; so wurde man sehr lebhaft an ein bekanntes deutsches Sprichwort erinnert, nach welchem Niemand gekenkt wird, der nicht eingefangen ist!

Die zwei ältesten berühmten Darsteller Shakespeare'scher Charaktere in England.

Von Albert Czerwinski.

Die Schauspielergesellschaft des Lord Chamberlain, der Shakespeare angehörte, war eine der besten und angesehensten des Landes. Sie hatte im Jahre 1575 das erste feste Schauspielhaus auf dem Plage und in den übrigen geliebten Baulichkeiten eines säkularisirten Dominikanerklosters errichtet, und spielte hier abwechselnd mit den sogenannten Rindern (Chorknaben) der Kapelle der Königin Elisabeth. Neben diesem Theater zu Blackfriars erbaute die Gesellschaft noch ein zweites, das nach dem Abzeichen eines die Erdkugel tragenden Herkules das Globustheater hieß. Durch Shakespeare'sche Schauspiele die auf diesen beiden Bühnen zuerst zur Aufführung gelangten, reifte das englische Drama zur schönsten Blüthe der modernen Poesie, dem an Bedeutung und Gehalt kein zweites in der Welt sich an die Seite stellen kann. In einem Schreiben der Schauspieler des Lord Chamberlain, von 1589 wird Shakespeare unter den 16 Mitspielern als der zwölfte Scharer aufgeführt. Die Schauspieler nämlich wurden in jener Zeit in Niethlinge und sogenannte Theilhaber (Sharer) unterschieden: erstere wurden von letzteren in Dienst genommen, und gewöhnlich im ersten Jahre mit 5, im zweiten mit 6 Schill. 8 Pence wöchentlich bezahlt; die Scharer dagegen hatten einen gewissen Antheil an der Einnahme, welche im Ganzen durchschnittlich 9—10 Pfd., in außerordentlichen Fällen 20 Pfd. für jede Vorstellung zu betragen pflegte. Sie bildeten den stehenden Kern der Truppe, und bestanden nur aus den älteren oder ausgezeichneteren Künstlern. Sieben Jahre später nahm Shakespeare unter ihnen den fünften Platz ein, und erst 1603 als die Gesellschaft unter Jakob I. den Namen der Schauspieler des Königs (King's Players) erhielt, wird er als zweiter Theilhaber genannt, der für seine Leistungen als Schauspieler und Director eben so viel empfing, wie der erste Liebhaber und Heldenspieler der Truppe. Beide bezogen vier Theile der Brutto-Einnahme, wozu bei Shakespeare noch der Niethszins für die Garderobe und die sonstigen Mobilien, deren Eigenthümer er war, sowie das Honorar für seine Stücke hinzukam. Die Einnahme des Blackfriar-Theaters zerfiel im Jahre 1612 in 20 Theile, welche 33 Pfd. Sterl., also zusammen 660 Pfd. abwarfen. Davon besaßen in dem genannten Jahre Burbadge und Shakespeare vier, For. Fletcher 3, Hemminge 2, Condell 2, Taylor und Lowin zusammen 3 und vier Andere 2 Antheile.

Wie einfach und gering damals die Mittel waren, deren man sich zur Erreichung der höchsten Zwecke bediente, wie dem Publikum bloße Andeutungen genügte, um sich in die Darstellungen auf der Bühne hineinzuwenden, ist hinlänglich bekannt. Weniger bekannt aber dürften die Darsteller selbst sein, die in den Shakespeare'schen Schauspielen auftraten, die seinen Ruhm zuerst bekannt machten, und nach Kräften durch ihr gutes Spiel fördern halfen. In der von Hemminge und Condell im Jahre 1623, sieben Jahre nach Shakespeare's Tode, veranstalteten Folio-Ausgabe, die den Titel führt: „Mr. Shakespeare's Comedies, Histories and Tragedies“, befinden sich auf einem besonderen Blatte die Namen der Haupt-Akteure, die in diesen Stücken mitgespielt. Es sind zusammen sechsundzwanzig, die dort in zwei Columnen in folgender Ordnung verzeihet sind:

William Shakespeare.	Samuel Gilborne.
Richard Burbadge.	Robert Armin.
John Hemmings.	William Ostler.
Augustine Phillips.	Nathan Field.
William Kempt.	John Underwood.
Thomas Poole.	Nicholas Tooley.
George Bryan.	William Ecclestone.
Henry Condell.	Joseph Taylor.
William Slye.	Robert Benfield.
Richard Cowley.	Robert Gough.
John Lowine.	Richard Robinson.
Samuel Crosse.	John Shancke.
Alexander Cooke.	John Rice.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten vom 21. bis 28. März.

(Schluß.)

St. Joseph. Getauft: Herrn v. Lyskowski Sohn Ignaz.

Aufgeboren: Privatschreiber Carl Leopold Breitsch mit Justine Wade. Brauergeh. Friedr. Wilh. Raute mit Zsfr. Wilhelmine Streng aus Eblau. Hofbesitzer und Wittwer Anton Pruszyński aus Morannen b. Christburg mit Frau Anna Weida. Schuhmacherges. Heint. Zul. Wegki mit Zsfr. Elisabeth. Sufanne Rathke. Zimmerges. Joh. Valentin Wessel mit Zsfr. Emma Maria Meta Göb.

Gestorben: Nagelschmiedemstr. Walter Sohn Gustav, 9 J. 1 M. 11 T., Bräune.

St. Virgitta. Getauft: Schuhmachermstr. Chrymowski Tochter Cäcilie Antonie. Schiffszimmerges. Hing Sohn Paul George. Schneibergeh. Kreuz Sohn Emil Felix Robert. Schuhmacherges. Schindelfeld Sohn Robert Valentin. Feldwebel Rochante Tochter Anna Maria.

Aufgeboren: Schuhmacher Zul. Garbaski mit Zsfr. Albertine Marquis. Kellner Joseph Raß mit Zsfr. Charl. Berg. Schiffszimmerges. Heint. Rieße mit Auguste Rux am Holm. Malermstr. Aug. Fasded mit Zsfr. Juliane Lange. Schuhmacherges. Carl Falk mit Zsfr. Mathilde Schramm.

Vermischtes.

* In der Nacht von Freitag auf Sonnabend hat sich bei und in Sheffield (England) ein schreckliches Unglück zugetragen. Einige Meilen von Sheffield, auf höherem Niveau als die Stadt selbst, liegen die Wasserwerke, welche zu der Stadt gehören. Das große Reservoir bedeckt eine Fläche von 76 Acres und hält, wenn gefüllt, 114 Millionen Kubfuß Wasser. Die Dämme desselben waren 85 Fuß hoch und 40 Fuß dick, und man hielt sie für unangeführt. Kurz vor Freitag-Mitternacht entstand ein Riß in dem Damme, welcher zwar bemerkt wurde, aber ehe Vorkehrungen getroffen werden konnten, sich zu einem vollständigen Bruch von etwa 110 Yards Breite erweiterte. Der furchtbare Druck des Wassers riß den Damm bis zu einer Tiefe von 40 Fuß auf, und die unermesslichen Fluthen ergossen sich mit tosender Gewalt den Hügel herab und in das Thal des Don hinein, und rissen Häuser, Fabriken, Mühlen, Bäume, alles was ihnen im Wege stand, mit sich fort. Am untern Theile der Stadt Sheffield richteten sie ungeheure Verwüstungen an. Der Fluß Don, ohnehin angewachsen durch die starken Regengüsse und noch höher anschwellend durch den hineinbrausenden Katarakt, trat eine weite Strecke seines Laufes hinab über die Ufer und verursachte eine große Ueberschwemmung. Eine Masse Menschenleben sind verloren gegangen. 156 Leichen sind schon herbeigeschafft, und die noch vermischten schätzt man zum wenigsten auf 100. Der Schaden, den die Fluthen dem Eigenthum gethan, wird auf eine halbe Million Pfd. Sterl. angegeben.

Breslau, 30. März. [Wollbericht.] Die Lebhaftigkeit im hiesigen Geschäft hat sich bis zum Schlusse d. M. erhalten, und bei einer guten Concurrenz von vereinsländischen Fabrikanten und Käufern hatten wir abermals einen Umsatz von 2600—3000 Ctr., bei welchen fast alle Gattungen vertreten waren. Das Hauptgeschäft fand indeß statt in polnischen und pofenschen Einschu- und Lammwollen von 70—77 Thlr., in schles. Einschu- ren von 85—98 Thlr. und in russischen, sowie volhyn- nischen Rückenwäßen von 52—58 Thlr. Die Käufer der Ersteren waren meist einheimische Fabrikanten und rhein. Commissionäre, während die Letzgenannten Gat- tungen von der hiesigen und der dresdener Kammgar- spinneret acquirirt worden sind. Auch für die Nieder- lande und Oesterreich ist Einiges bezogen worden. Die jüngst erwähnte Preiserhöhung blieb für alle Gattungen bestehen und hat sich bei schlesischen Einschu- ren noch etwas gesteigert.

Meteorologische Beobachtungen.

1	4	334,14	+	7,3	W.B. flau, bezogen.
2	8	331,90	+	3,5	Westl. do. bewölkt.
12		331,97	+	6,0	do. do. durchbrochen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 1. April:

See Newton, Dampf. Colville, v. London, leer.
Johnsen, Industrie, v. Stabanger, m. Heeringer. Lait,
Alliance, v. Gartlepool; u. Colvin, Dalkin, v. Sunder-
land, m. Kohlen. Koll, Göde Behöling, v. Liverpool,
m. Gütern, die 2 letzten nach Stettin bestimmt.
Gefegelt: 7 Schiffe mit Getreide.

Angelommen am 2. April:

Wisloft, Störeggen, v. Malejund, m. Heeringer.
Gefegelt:
Kofenwald, Skirner; u. Olsen, Martine, n. Memel,
m. Heeringer.

Ankommend: 1 Schooner oder Ruff. Wind: NW.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt
vom 30. März bis incl. 1. April:
323 Last Weizen, 181 Last Roggen u. 6 Last Erbsen.
Wasserstand 2 Fuß 6 Zoll.

Borsen-Verkäufe zu Danzig am 2. April.

Weizen, 100 Last, 131 pfd. fl. 395, 407½; 130 pfd.
fl. 390; 129 pfd., 128 pfd. fl. 380; 134 35 pfd. roth
fl. 395; 128 pfd. blaupig fl. 300, Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 120 pfd. fl. 216; 121 pfd. fl. 219; 123 pfd.
fl. 222; 124 pfd. fl. 225 pr. 81 ½ pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 2. April.

Weizen 125-130 pfd. bunt 60-64 Sgr.
126-134 pfd. hellb. 63-69 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.
Roggen 120-129 pfd. 36-38½ Sgr. pr. 81 ½ pfd. 3. G.
Erbsen weiße Koch- 41-44 Sgr.
do. Futter- 36-40 Sgr.
Gerste kleine 106-113 pfd. 27-31 Sgr.
große 112-120 pfd. 31-35 Sgr.
Hafer 70-80 pfd. 21-23/24 Sgr.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. Albrecht n. Gattin a. Succemin,
Conrad a. Fronza, H. u. C. Albers a. Traupel. Amts-
Rath Jounier a. Rodjilek. Gutsbes. Thomsen a. Jeserich.
pract. Zahnarzt Dr. Döbbelin a. Königsberg. Kauf.
Intelmann a. Newcastle u. Gall a. Thorn.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Wieden n. Fam. a. Wittomin. Die
Kauf. Habermann a. Berlin, Meyer a. Graudenz,
Schwarz u. Kauffmann a. Schwes.

Walter's Hotel:

Zufuhrath Schrader n. Familie a. Dr. Stargardt.
Rittergutsbes. Plehn a. Liebenbal. Guts-Verwalter
Büttke a. Lauenburg. Gymnasiallehrer Prengel a. Neu-
stadt. Fabrikant Wirths a. Nemscheid. Kaufm. Stieler
a. Stettin. Frau Rentierin Gaby n. Fräul. Tochter
a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. v. Gerswandi a. Pentin, Woll-
leger a. Zolban u. Haralt a. Litschen. Gutsbes. Hoff-
schen a. Adl. Gremblin. Landthafis-Sekretair Martini
a. Danzig. Post-Exped. Vorsteher Wittenberg a. Zoppot.
Pharmazeut Hochbaum a. Puzig. Student Norowski
aus Uscz.

Hotel drei Mohren:

Kanzlei-Director Scheffler a. Breslau. Rechts-Anwalt
Böttcher a. Brandenburg a. H. Die Rittergutsbesitzer
v. Schawe a. Nauen u. Göbdt a. Wuesaw. Die Kauf.
Schwinning u. Giler a. Berlin, Biebertwald a. Schön-
lanke u. Diesterweg a. Königsberg i. Pr. Rfms. - Frau
Schmeißer a. Warlubien.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. Wallbach a. Gumbinnen. Partikulier
v. Klapitz a. Thorn. Rentier Scheering a. Hamburg.
Die Kauf. Sonnenberg a. Berlin, Ortediger a. Dresden,
Randolf a. Bernigerode, v. Kallenbach a. Wittstock und
Gerloff a. Leipzig.

Die am Geburtstage unsres Königs am 22. März
von dem Consistorialrath, Superintendenten
Reinicke vor einer Militär- u. Civil-Gemeinde
gehaltene Predigt haben wir drucken lassen und
den Ertrag zum Besten der preussischen Truppen
in Schleswig-Holstein bestimmt.

Exemplare zu 2½ Sgr. sind zu haben bei dem
Vorsteher Heyn, Langgasse 75,

Wendt, Hundegasse 67, 68,
Signator Baumann, Heil. Geistgasse 40,
Rüster Hink, Kottenmachergasse 4. und
in der Buchdruckerei von Edwin Groening,
Porteichengasse Nr. 5.

Das Vorsteher-Collegium der Oberpfarrkirche
zu St. Marien.

Heyn. Otto Steffens. Rob. Wendt.

Saat-Wide, schwedisches, rothes und weißes Kleesaat,
Almothee, blaue und gelbe Lupinen, Lein- und Hanfsaat,
Linsen; frühe weiße, graue und Capuziner Erbsen,
Spörgel, Sommerweizen & Roggen, schweren Hafer sowie
Saar-Getreide und verschiedene Sämereien empfiehlt
billigst **Cäsar Tietze** Kohlenmarkt 28.

Vollmacht-Formulare
für das Concurs-Verfahren
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Ladescheine
für Kahnfrachten sind zu haben
bei **Edwin Groening.**

Gegen jeden veralteten Husten,

gegen

Brustschmerzen, langjähr. Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen
ist der von mehreren Physikaten

Preis:		
Die 1 Fl.	à 2	Thlr.
„ 1/2 „	à 1	„
„ 1/4 „	à 1/2	„

approbirt

Brust-Syrup

Preis:		
Die 1 Fl.	à 2	Thlr.
„ 1/2 „	à 1	„
„ 1/4 „	à 1/2	„

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat
in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch
auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen,
stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden
noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchthusten und das Blutspeien.

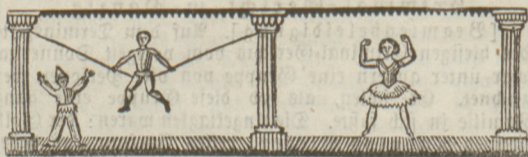
Für Danzig habe ich Herrn **J. L. Preuss**, Porteichengasse No. 3., eine Nieder-
lage übergeben.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Der Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau ist bei Catarrhen der Athmungs-Organen
(des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeste) und dem oft damit verbundenen Reiz- und Krüchelhusten
in diesen Theilen ein gutes Linderungsmittel, was selbst auch bei veralteten, hartnäckigen Catarrhen noch
gute Dienste leistet. Aber auch Personen wie Steinmetzer und Bildhauer, Bäcker und Müller, Stubenmaler,
Maurer und dgl. mehr, deren Geschäfte es mit sich bringen, dass sie viele fremdartige, die Respirations-
Organe nachtheilig berührende Stoffe, wie feinen Staub u. s. w. einathmen müssen, wodurch über kurz oder
lang krankhafte Erscheinungen entstehen können, auch Solche werden den Mayer'schen Brust-Syrup
rechtzeitig angewendet, bei Beobachtung des nöthigen Regimes mit Nutzen gebrauchen.

O schatz, 2. April 1863.

E. Gerstäcker,
pract. Arzt und Gerichts-Wund-Arzt.



Im Metamorphosen-Theater
im **Selonke'schen Etablissement** ist wegen
Familien-Verhältnissen **Dienstag**, den 3. d. M.
unwiderruflich **letzte** Vorstellung. Anfang 1/8 Uhr
und alles Uebrige enthalten die Zettel.
Mechanikus Grimmer, sen.

Eine geübte herrschaftl.
mit guten Zeugnissen versehene **Köchin**
findet zum **11. Mai d. J.** eine annehmbare Stelle
in **Gollombiewko** bei Neiden in West-Pr.
von Puttkamer.

Waldersee's Leitfaden
bei der Instruction für den **Infanteristen**
ist in **neuester Auflage** vorrätig bei
Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
In Danzig: Langgasse 20.
In Elbing: Alter Markt 17.

Maurer:
und auch **Zimmer-Gesellen** verlangt
A. Lass,
Maurer- und Zimmermeister
in Renenburg a. d. Weichsel.

Wegen Verpachtung eines meiner Vorwerke verläßt
zu **Johanni d. J.** ein **verheiratheter**
Inspector meinen Dienst und sucht als solcher
eine anderweite Stellung.

Ich empfehle denselben als sehr erfahren und
durchaus zuverlässig und bin gern bereit auf Anfragen
nähere Auskunft zu ertheilen.

Schwartow bei Zelasen.

Freiherr von Hammerstein.

Literarische Anzeige.
Im Selbstverlage sind erschienen:

Deutsche und lateinische Schulvorschriften,
herausgegeben vom Allgemeinen Lehrer-Verein zu Danzig.
Der Preis beträgt für das Exemplar von 24 Bogen,
— enthaltend 252 deutsche, 188 lateinische Vorschriften
und 15 Formulare — 1 Thlr. Bei Abnahme von
10 Exemplaren wird den Herren Schul-Inspectoren und
Lehrern das Exemplar mit 25 Sgr. berechnet und außerdem
1 Frei-Exemplar bewilligt. Der Reinertrag ist zum
Besten armer Lehrer-Witwen bestimmt.
Es sind diese Vorschriften bereits von mehreren Königl.
Regierungen und pädagogischen Journalen wegen ihrer
Zweckmäßigkeit, Reichhaltigkeit und Billigkeit zur An-
schaffung für die Schulen empfohlen worden.
Zu beziehen sind die Vorschriften durch
die **Lehrer Bloß**, Heil. Geistgasse Nr. 65. und
Schwonke, Altst. Graben 71. in Danzig.

Stadt-Theater zu Danzig.

Samstag, den 3. April. (6. Abonnement No. 16.)
Sechste Gastdarstellung des **Hr. L. Schubert**,
vom Victoria-Theater zu Berlin. **Die Zwillinge.**
Lustspiel in 4 Akten von P. J. Trautmann.

*** **Frangoise** von Beauville } Hr. L. Schubert.
*** **Charles**, Renards Pflegesohn }
Montag, den 4. April. (6. Abonnement No. 17.)
Siebente Gastdarstellung des **Hr. L. Schubert**,
vom Victoria-Theater zu Berlin. Zum 14. Male:
Rech-Schulze. Pöffe mit Gesang in 3 Acten
von H. Salingré. Musik von A. Lang.
*** **Minna** . . . Fräul. Laura Schubert.

Beim bevorstehenden Semesterwechsel empfehlen
wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen
eingeführten

Lehrbücher, Atlanten, Sing-
hefte, Noten u.

zu **billigen Preisen.**
NB. Die **Einbände** sind **dauerhaft**
und mit großer Sorgfalt angefertigt.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 17.

Königl. Pr. Lotterie.
Loos-Antheile zur 129sten Lotterie
in 1/60 (Thlr. 1., größere Antheile nach Ver-
hältniß) 1/30, 1/15, 1/10, 1/5, 1/4 u. s. w.
habe ich noch einige zum Versand übrig.

G. A. Kaselow, Stettin.
NB. Außer den **150,000 Thlr.** und
50,000 Thlr. Gewinn, welche jetzt in kurzer Zeit
auf von mir überlassene Loos-Antheile fielen, brachte
die letzte Lotterie wiederum den dritten Hauptgewinn
von **50,000 Thlr.**

Nothes und weißes schlesisches
Kleesaat, englisches, französisches u. italienisches
Rehgras, franzö. Luzerne, Thymothee, Schafschwingel,
Serabella und diverse andere Sämereien, sowie Lupinen
und Saat-Getreide offerire ich zu billigen Preisen.

W. Wirthschaft,
Gr. Gerbergasse Nr. 6.

Gefangbücher,
Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-
Einladungen, Gratulationskarten und dergl.
Geschenke empfiehlt in größter Auswahl
J. L. Preuss, Porteichengasse 3
NB. **Reparaturen, Garnituren wie**
Bücher-Einbände schnell und billig.

Ich wohne jetzt **Langgarten Nr. 11.**
Boxberg. Thierarzt erster Klasse.

Ein Mädchen, welches die Schule besucht, findet
freundliche Aufnahme Gr. Mühlenstraße 11, 1. Et. hoch.
Nähere Auskunft ertheilt gütigst
Herr Divisions-Prediger Dr. Krüger, Frauengasse 15.